

Corveyer Geschichtsquellen S. 121 an der Echtheit. Aber doch wohl mit Unrecht; mag Letzner den Dichter erfunden haben, die Grabschrift selbst nicht, denn im Jahre 1616 bringt sie Chr. Brower in den Scholien zur Vita Meinweri (Sidera S. 106) folgendermassen: 'adscribam epigramma illustris viri, quod in saxo cryptae ecclesiae Corbeiensis post summam aram ad parietem dextrum oblitescens mecum communicavit idem qui superiores versus ex eadem crypta eruerat R. P. Iohannes Roberti tunc Patherbornensis collegii rector'. Nic. Schaten, Ann. Paderborn. zum Jahre 843 teilt mit, dass sie noch 1693 dort zu lesen war. Für das Jahr 1609 bezeugt ihre Existenz Justus von Höxter bei Paullini, Dissertat. historicae 1694, vgl. Lehmann S. 13, 6. Letzner müsste demnach nicht nur die Inschrift, sondern auch den Stein gefälscht haben.

Aber eine andere Schwierigkeit ist vorhanden. Die Inschrift steht auch in der bis 1715 reichenden Corbeischen Chronik des Cod. I 251 des Staatsarchivs zu Münster in einer Wiedergabe, die man für ein Faksimile halten muss; freilich fehlt dort die letzte Zeile. Diese Chronik gibt an, dass der Stein nach 1680 verschwunden ist, und R. Wilmans, Kaiserurkunden d. Prov. Westfalen 1, 68 fragt daher nicht ohne Berechtigung, woher denn der Verf. das Faksimile hat; er nimmt an, dass eine frühere Nachbildung wiedergegeben wird. F. Philippi reproduziert¹ dieses Faksimile auf einer den von ihm herausgegebenen Abhandlungen über Corveyer Geschichtsschreibung I beigefügten Tafel und macht S. X darauf aufmerksam, dass die zahlreichen Ligaturen gegenüber den viel einfacheren Formen auf dem Sarkophag Gerfrids in der Ludgeridenkrypta zu Werden (bei W. Effmann, Die karolingisch-ottonischen Bauten zu Werden 1, 1899, S. 56) eine skeptische Betrachtung des Geroldepitaphs nicht unbeeinträchtigt erscheinen lassen. Diese Bedenken sind tatsächlich nicht unbegründet. Philippi meint, eine Entscheidung über die Echtheit könne nur die Form bringen, da der Inhalt gleich Null sei. Diesen Standpunkt vertrat auch schon Wilmans a. a. O., wenn er sagt, er möchte die Inschrift nicht mit Wigand für eine spätere Erfindung halten, da sie doch den echten Typus mittelalterlicher

1) Vorher findet es sich schon bei J. F. Falke, Cod. trad. Corb. S. 290.